

## GEDICHTANFÄNGE

Abends gehn die Liebespaare . . . . .	108
Abendwindes Lallen . . . . .	226
Alle Bücher dieser Welt . . . . .	106
Alle Tode bin ich schon gestorben . . . . .	119
Am Hang die Heidekräuter blühn . . . . .	164
Am hohen Hang zur Fahrt bereit . . . . .	71
An dem Gedanken bin ich oft erwacht . . . . .	23
An dem grün beflognen Hang . . . . .	127
An den Platanenstämmen spielt noch Licht . . . . .	146
Anmutig, geistig, arabeskenzart . . . . .	171
An Tagen, wo ich meine Finger biegen kann . . . . .	143
Auch in diesen dunklern Stunden . . . . .	92
Auch zu mir kommst du einmal . . . . .	111
Auf dem stillen Flusse sind wir am Abend gefahren . . . . .	67
Aus den Edelsteinaugen . . . . .	75
Aus der Kindheit her . . . . .	113
Aus grünem Blattkreis kinderhaftbekommen . . . . .	169
Aus Haßtraum und Blutrausch . . . . .	203
 Bei den wehenden Lichtern . . . . .	64
Bescheiden klopf ich wieder an dein Tor . . . . .	44
Biegt sich in berauschter Nacht . . . . .	116
Bis in den Schlaf vernahm ich ihn . . . . .	162
Bist allein im Leeren . . . . .	95
Blätter wehen vom Baume . . . . .	168
Bläue über dir und Sonnenglut . . . . .	43
Bläulich dämmert am Hügel hinab zum See . . . . .	48
Bleich blickt die föhnige Nacht herein . . . . .	204
Blume duftet im Tal . . . . .	100
 Da ich verschlafen lag . . . . .	52
Das Blau der Ferne klärt sich schon . . . . .	163
Das Geld ist aus, die Flasche leer . . . . .	37
Das ist mein Leid, daß ich in allzuvielen . . . . .	34
Daß das Schöne und Berückende . . . . .	207
Daß du bei mir magst weilen . . . . .	154
Den ewigen Bildern treu, standhaft im Schauen . . . . .	148

Der Föhn schreit jede Nacht	47
Der Garten trauert	152
Der Himmel gewittert	11
Der müde Sommer senkt das Haupt	10
Der Regen singt, die Ebene liegt voll Nacht	80
Der Schäfer mit den Schafen	9
Der See ist erloschen	61
Der See starrt wie Glas	51
Die Bäume tropfen vom Gewitterguß	110
Die ihr meine Bruder seid	36
Die Linden und Kastanien hundertjährig	188
Die mir noch gestern glühten	201
Die Sonne spricht zu uns mit Licht	153
Die Uhr spricht angstlich mit dem Spinnweb an der Wand	114
Dir liegt auf Stirne, Mund und Hand	22
Durch des Lebens Wüste irr ich glühend	134
Durch kahlen Waldes Astgeflecht	219
Eine schmale, weiße	17
Eines Dichters Traumgerank	19
Ein Haus bei Nacht durch Strauch und Baum	184
Ein Klang so zart, ein Hauch so neu	200
Einmal, Herz, wirst du ruhn	129
Einmal wird dies alles nicht mehr sein	182
Ein Tanz von Chopin larmt im Saal	21
Ein Wandeckereck blaß, vergilbt und alt	28
Es destilliert aus Studien und Gedanken	173
Es führen über die Erde	62
Es geht ein Wind von Westen	40
Es hält der blaue Tag	58
Es ist ein grauer Wintertag	210
Es ist immer derselbe Traum	35
Es liegt die Welt in Scherben	195
Es nachtet schon, die Straße ruht	39
Es sitzt der Tod und angelt uns mit schnöder	142
Flüchtig wie auf hohen Matten	15
Flügelt ein kleiner blauer	151
Freund meiner Jugend, zu dir kehr ich voll Dankbarkeit	72

Geknickter Ast, an Splittersträngen . . . . .	237
Gesanftigt und gemagert, vieler Regen . . . . .	223
Gewölk zerreißt; vom glühenden Himmel her . . . . .	84
Gleichtönig, leis und klagend rinnt . . . . .	57
Göttlich ist und ewig der Geist . . . . .	166
Grau und blau getürmtes Schattenland . . . . .	224
Hat man mich gestraft . . . . .	225
Heimat, Jugend, Lebens-Morgenstunde . . . . .	214
Herbststregen hat im grauen Wald gewühlt . . . . .	118
Herwandernd aus den Bergen durch die Nacht . . . . .	41
Hier haben ihre Frauen sich gefächert . . . . .	176
Hinten strengem Felsenriegel . . . . .	230
Hör ich seine Weise flüstern . . . . .	233
Holder Schein, an deine Spiele . . . . .	104
Ich bin auch in Ravenna gewesen . . . . .	29
Ich bin der Hirsch und du das Reh . . . . .	123
Ich habe meine Kerze ausgelöscht . . . . .	50
Ich Steppenwolf trabe und trabe . . . . .	137
Ich träume wieder von der Unbekannten . . . . .	24
Ihm macht das Verseschreiben kein Vergnügen . . . . .	190
Ihr Vögel im Gesträuch . . . . .	117
Im Anfang herrschten jene frommen Fürsten . . . . .	172
Im Kamin krümmt sich in Schmerzen das brennende Scheit	120
Immer hin und wider . . . . .	70
Immer war ich auf der Fahrt . . . . .	135
Immer wieder aus der Erde Tälern . . . . .	138
Immer wieder tröstlich . . . . .	85
Immer wieder wird er Mensch geboren . . . . .	186
Im späten schrägen Goldlicht steht . . . . .	160
In dammrigen Gräften . . . . .	12
In der leeren Flasche und im Glas . . . . .	99
In manchen Seelen wohnt so tief die Kindheit . . . . .	155
Ist auch alles Trug und Wahn . . . . .	229
Ist dies nun alles, Blumengaukelspiel . . . . .	73
Jede Blüte will zur Frucht . . . . .	165
Jeder hat's gehabt . . . . .	88
Jenes Licht, das einst in den Stuben . . . . .	216

Kalt knistert Herbstwind im dünnen Rohr . . . . .	205
Kastanienblüte, abendlicher Hain . . . . .	121
Klavier und Geige, die ich wahrlich schätze . . . . .	140
Kühler Gassen enge Schattenkluft . . . . .	90
Lange hab ich nun dem Regenlied gelauscht . . . . .	107
Lauer Regen, Sommerregen . . . . .	97
Laufeuchte Winde schweifen . . . . .	43
Leidenschaftlich strömt der Regen . . . . .	198
Manchmal, wenn ein Vogel ruft . . . . .	44
Mehr oder weniger, mein lieber Knabe . . . . .	141
Meines Vaters Haus im Süden steht . . . . .	228
Mein Lehrer liegt und schweigt schon manche Tage . . . . .	189
Meister Djü-dschi war, wie man uns berichtet . . . . .	227
Mit Dämmerung und Amselschlag . . . . .	25
Mondlicht aus opalener Wolkenlücke . . . . .	175
Mond vom Fenster wedkte mich . . . . .	109
Mühsam schleppt er sich die Strecke . . . . .	221
Musik des Weltalls und Musik der Meister . . . . .	174
Nachts im Traum die Städ' und Leute . . . . .	112
Nachts kann ich oft nicht schlafen . . . . .	136
Nachtwandler, tast ich mich durch Wald und Schlucht . . . . .	103
Nochmals aus des Lebens Weiten . . . . .	199
Noch schenkt der späte Sommer Tag um Tag . . . . .	185
Nun der Tag mich müd gemacht . . . . .	81
Nun liegt dein Freund wach in der milden Nacht . . . . .	133
Nur mir dem Einsamen . . . . .	55
O daß es Farben gibt . . . . .	235
O Freund, daß du so früh gegangen bist . . . . .	218
O Regen, Regen im Herbst . . . . .	215
O reine, wundervolle Schau . . . . .	14
Oft wenn ich zu Bette geh . . . . .	132
Rast haltend unter Edeltannen . . . . .	13
Regenbogengedicht . . . . .	236
Regen schleiert dünn, und träge Flocken . . . . .	179
Roter Pavillon, im Park verborgen . . . . .	178

Säle, bang zu durchwandern . . . . .	222
Schaukelt im wehenden Föhnwind der Feigenbaum . . . . .	180
Schmerz ist ein Meister, der uns klein macht . . . . .	167
Schnell welkt das Vergängliche . . . . .	156
Schon riecht es scharf nach angewelkten Blättern . . . . .	145
Schöne korrekte Bilder malen . . . . .	231
Schuh um Schuh im Finstern setz ich . . . . .	122
Seele, banger Vogel du . . . . .	83
Sei nicht traurig, bald ist es Nacht . . . . .	68
Seit tausend Jahren fließt er durch den Wald . . . . .	65
Seltsam, im Nebel zu wandern . . . . .	45
Seltsam schöne Hügelfluchten . . . . .	27
Silbern überflogen . . . . .	18
Singe, mein Herz, heut ist deine Stunde . . . . .	91
So blickt aus sagenhafter Frühe . . . . .	159
Solang du nach dem Glücke jagst . . . . .	59
Soll ich sagen, was ich träume . . . . .	26
So mußt du allen Dingen . . . . .	53
Sonne krankt, Gebirge kauert . . . . .	213
So werd ich dich noch einmal wiederhören . . . . .	181
Splittrig geknickter Ast I . . . . .	238
Splittrig geknickter Ast II . . . . .	239
Stein-Ode, Trümmerfelder tot . . . . .	212
Sturm und schräger Regenstrich . . . . .	63
Tief mit blauer Nachtgewalt . . . . .	54
Tot in den Gräsern liegt Abel . . . . .	149
Traum gibt, was Tag verschloß . . . . .	86
Traurig lehnst du dein Gesicht . . . . .	78
Tropfen sinken, die Luft ist bang . . . . .	56
Trübe ward mir plötzlich der Wein im Becher . . . . .	98
Trunken von früher Glut . . . . .	211
Über den Himmel Wolken ziehn . . . . .	17
Über schiefen Kreuzen Efeuhang . . . . .	74
Unbegreiflich fremd und ferne . . . . .	196
Und da ich über Wolken hoch am Berg . . . . .	60
Unruhvoll und reiselüstern . . . . .	234
Uns ist kein Sein vergönnt. Wir sind nur Strom . . . . .	170
Urenkelstiefkind eines hadrianischen Tempels . . . . .	206

Verhangener Tag, im Wald noch Schnee . . . . .	157
Verloren in der Welt, vom Kreuzheer abgesprengt . . . . .	158
Vom Baum des Lebens fällt . . . . .	115
Von langer Reise zurückgekommen . . . . .	124
Warm in dunkler Gartenkühle . . . . .	144
Was mich je bewegte und erfreute . . . . .	7
Was so ein Dichter sinnt und treibt . . . . .	46
Wenn auch der Abend kalt und traurig ist . . . . .	102
Wenn die trüben Tage grauen . . . . .	93
Wenn wir jetzt die Heimat wieder sehen . . . . .	79
Wer an die Zukunft denkt . . . . .	202
Wer den Weg nach innen fand . . . . .	105
Wer hat einst die alten Kastanien gepflanzt . . . . .	197
Wetterbraune, dichtgedrängte Fassaden . . . . .	38
Wetterleuchten fiebert fern . . . . .	20
Wie du, Vorfahr und Bruder, geh auch ich . . . . .	139
Wie fremd und wunderlich das ist . . . . .	30
Wie jede Blüte welkt und jede Jugend . . . . .	187
Wie nun am dürren Ginsterhang . . . . .	161
Wie Wind ist mein Leben verweht . . . . .	125
Wieder hat ein Sommer uns verlassen . . . . .	209
Wieder lag ich schlaflos Stund um Stund . . . . .	87
Wieder schreitet er den braunen Pfad . . . . .	49
Wieder seh ich Schleier sinken . . . . .	89
Willkommen Nacht! Willkommen Stern . . . . .	128
Wind im Gesträuch und Vogelpfiff . . . . .	82
Wipfel wehn in dunklem Feuer . . . . .	96
Wir biegen flammend schlanke Wipfel im Wind . . . . .	33
Wir sind im Zorn und Unverstand . . . . .	69
Wo der gestürzte Gott, von Schatten überschauert . . . . .	31
Wolkenflug und herber Wind . . . . .	32
Zehn Jahre schon, seit Klingsors Sommer glühte . . . . .	147
Zum Wein, zu Freunden bin ich dir entflohn . . . . .	77
Zwischen grau behaarten Fichtenzweigen . . . . .	177